

Reinhart Kößler

Auf der Suche nach Alternativen zur kapitalistischen Entwicklung Russische Dorfgemeinde, Gandhi und Fallstricke der Solidarität*

Die Entwicklung und Ausbreitung des Kapitalismus war von Anfang an begleitet von Vermeidungsstrategien. Die Herrschenden fürchteten das Aufkommen „gefährlicher Klassen“; Fürsprecher*innen letzterer hofften, das mit der industriellen Arbeit und rasanter Urbanisierung verbundene menschliche Leid umgehen zu können. Russland war im 19. und frühen 20. Jahrhundert das wichtigste Beispiel für beide Reaktionsweisen. Gerade die revolutionäre Ausformung der Parteinaahme der *narodniki* („Volkstümler“) für die bäuerlichen Schichten nahm in aufschlussreicher Weise einiges vorweg, was sich bei ähnlichen Bestrebungen auch später findet, insbesondere den Willen zur Veränderung, verbunden mit der Berufung auf vorgeblich uralte Traditionen. Bemerkenswerterweise fanden diese Vorstellungen bei Karl Marx einen weitgehend zustimmenden Widerhall; die spätere Marx-Orthodoxie hat dies verdrängt. Zusammengenommen kann dies als Lehrstück auch für Blindstellen und prekäre Annahmen gelten, die solche Suchprozesse und ihre Rezeption gerade da, wo diese sympathisierend ist, bis heute begleiten.

Der Aufbruch der *Narodniki*

Das Zarenreich hatte sich angesichts der Welle von Revolutionen, die 1848/49 halb Europa erschütterten, einmal mehr als Hort und Ankerpunkt der Reaktion erwiesen. Umso mehr reagierten die Zeitgenoss*innen überrascht, als 1860 dort nicht nur die Leibeigenschaft abgeschafft wurde, sondern eine

* Der folgende Beitrag ist eine Fortentwicklung des Vortrags „Marx, the Obshchina and the Modernisation of Russia“ auf dem Symposium „Marx and Russia“ des Aleksanderi Institut, Universität Helsinki, 27. und 28.9. 2013. Dank an Vesa Oittinen und Kolja Lindner für die Initiative. Die intellektuelle Reise, die u.a. auch zu diesem Text geführt hat, begann in Heidelberg im Proseminar „Grundbegriffe der Geschichte Osteuropas“ von Helmut Neubauer im Wintersemester 1967/68. Mein Dank gilt den Freunden Rolf Binner, Jürgen Hensel und Walter Weber.

lebhafte revolutionäre Bewegung auftrat. Nicht zuletzt Marx sah sich veranlasst, seine Vorstellungen vom Verlauf der erhofften Weltrevolution, die zunächst vor allem als europäische gedacht wurde, gründlich zu revidieren (s. Kößler 1983). Die Bewegung war vor allem von Student*innen an den Universitäten der Hauptstädte Sankt Petersburg und Moskau getragen. Sie glaubten fest an eine Sonderstellung Russlands. Anders aber als die Slavophilen der vorhergehenden Jahrzehnte, die gegenüber ihren Gegnern, den eher modernisierenden, auch mit sozialistischen Ideen sympathisierenden „Westlern“ (*zapadniki*) entschieden konservative, nationalistische Positionen vertraten, richtete sich die neue Bewegung entschieden gegen die Zarenherrschaft. Sie beklagten das bittere Los der Bauern, und die nicht wenigen Adeligen und Kinder von Gutsherren unter ihnen empfanden tiefe Schuld angesichts ihrer Privilegien. Zugleich sahen sie im Dorf die entscheidende Grundlage für eine „soziale Wiedergeburt“ Russlands, dessen einzigartige Bedeutung in einem unmittelbaren, den Kapitalismus umgehenden Übergang in den Kommunismus liegen sollte.

Konkrete Gestalt nahm diese Hoffnung seit Mitte der 1860er Jahre im „Ins Volk Gehen“ (*choždenie v narod*) an. Städtische Intellektuelle nahmen große Opfer auf sich, und viele glichen ihr Leben gänzlich den bäuerlichen Verhältnissen an. Doch gerade in diesem missionarischen Gestus zeigt sich die klare soziale und kulturelle Differenz zum „Volk“ auch da, wo die *narodniki* meinten, von diesem „lernen“ zu sollen.

Diese Bewegung stellte einen großen Aufbruch dar. Den Konflikt dieser „Nihilisten“ mit der älteren Generation gestaltete I. S. Turgenev in seinem berühmten Roman *Väter und Söhne*; emanzipative Lebensformen der „neuen Menschen“ wurden in idealisierter Form in Nikolai Gawrilowitsch Černyševskijs damals berühmtem Roman *Was tun?* dargestellt. Nicht zufällig benutzte knapp vier Jahrzehnte später Vladimir Iljitsch Lenin diesen Titel für die Grundlegung seiner Organisationsprinzipien.

Die *narodniki* sahen die Bauernschaft nicht allein als erdrückende, vereidendete Mehrheit; sie erblickten in den ländlichen Lebens- und Organisationsformen den Beleg für eine besondere Begabung zu solidarischen Beziehungen. Das sollte Ausgangspunkt für eine sozialistische Umgestaltung werden. Dabei standen nicht wie im westeuropäischen Sozialismus allgemein erwartet die industriellen Produktivkräfte im Mittelpunkt, sondern die in weiten Teilen des europäischen Russland anzutreffende Dorfgemeinde (*obščina*) und ihre Versammlung (*mir*), insbesondere aber ihr gemeinsamer, periodisch umverteilter Landbesitz. Die *obščina* zeichnete sich nicht zuletzt durch die solidarische Haftung aus, d.h. die Haushaltsvorstände, unter die das Land alle paar Jahre neu verteilt wurde, waren gemeinsam für die